



Weihnachts-Hymne

In bekannten Weisen neu gesungen von Gustav Wolf-Weifa



Leise schweben weiße Flocken,
Weißer Schnee, weißer Schnee,
Und von ferne läuten Glocken:
Domine, domine!

Dunkle Nacht,
Kalte Pracht,
Und kein Sternenaug wach.
Ringsum Schweigen, und die Welt
Ruht in ihrem weiten Zelt.

Horch, sind das nicht Engelstimmen,
Zart und fein, zart und fein?
Ist dort nicht ein mattes Glimmen,
Lichterschein, Lichterschein?
Ja, jetzt sind es helle Flammen
Und ein Ruf: „Macht euch bereit!“
Sieh, das Dunkel stürzt zusammen!
Heil dir, Herr der Herrlichkeit!

O du Stern von Bethlehem,
Leuchte auf Jerusalem!

Heil'ge Nacht,
Lichte Pracht!
Herz, mein Herz, nun aufgewacht!

Jubelnd will ich dich empfangen,
Der du mir der liebste bist,
Du, der ganzen Welt Verlangen,
Liebster Jesu, heil'ger Christ.

Quem pastores laudavere,
Quibus angeli dixere:
Natus est rex gloriae!

Ad quem reges ambulabant,
Aurum, thus, myrrhum portabant, —
Bist du auch zu mir gesandt?

Sag', bist du auch mir geboren,
Mir zum Heiland ouserkoren?
Führt mich deine Gnadenhand?

Kommst du, Lösung mir zu spenden,
Allen Jammer zu beenden,
Mir, dem nie ein Stern gelacht?

Strahlst du auch in meine Nacht?

Leuchte, Stern von Bethlehem,
Auch in mein Jerusalem!

Ach, ich bin so ganz verlassen
Wie der Stein im weiten Feld,
Wie ein Korn im Staub der Gassen;
Bin ein Bettler in der Welt.

Wirft du den Verloren finden,
Seine Wunden ihm verbinden? —
Ach, du wirft ihn von dir tun
Wie den Staub von deinen Schuhen.

Sieh, was hab ich dir zu geben?
Nichts, was dich erfreuen kann,
Nur ein arm und elend Leben,
Das im Dunkel mir zerrann.

Sieh den Dom mit kahlen Wänden,
Wo ich opfre meine Not,
Priester ich, mit leeren Händen — —
Nur ein hartes Stücklein Brot:

Weibrauch dies und dies die Myrrhen,
Dies mein königliches Gold! —
Sollst du dich zu mir verirren,
Du, um solchen kargen Sold —

Zum Altare, wo der Herzen
Letzter Stumpf schon längst verbrannt,
Wo von dem zerbrochenen Herzen
Längst das Blut verrann im Sand?

Nein, ach nein, es kann nicht sein!
Nie tritt du zu mir herein!!

Dunkle Nacht,
Kalte Nacht!
Über mir kein Auge wacht!

Doch — du warst ja auch so arm.
Sollt ich da nicht hoffen dürfen?
Nur die Mutter hielt dich warm,
Ließ vom Lebensborn dich schlürfen.

Ach, du warst so arm und klein:
Nacktes, kleines Kindelein!

Mußtest in der Krippe liegen;
Und ein Stall, das war dein Dom, —
Solltest doch so herrlich siegen —
Trotz Jerusalem und Rom.

Ach, du Kindelein nackt und klein,
Bist du wohl mein Bruderlein?

Horch, sind das nicht Engelstimmen,
Zart und fein, zart und fein?
Ist dort nicht ein mattes Glimmen,
Lichterschein, Lichterschein? —

Ja, jetzt sind es helle Flammen
Und ein Ruf: „Mach dich bereit!“
Sieh, das Dunkel stürzt zusammen!
Heil dir, Herr der Herrlichkeit!

Bist vom Kreuz herabgestiegen
Und bezwangst den ew'gen Tod,
Liegst nun wieder in der Wiegen.
O du heil'ge Himmelsnot!
Bist nach Marter, Pein und Morden
Wiederum ein Kindelein worden.
Alles hast du mir getan,
Mich erlöst von dunkler Bahn.

Ja, du machst die Herzen helle,
Treibst das Böse von der Schwelle!
O du liebes Jesulein,
Ja, du bist mein Bruderlein!

Heil'ge Nacht,
Belle Nacht
Und dein gutes Auge wacht!

Jauchzet, jauchzet und seid froh!
Jauchzt! Der Chor der Englein
Singt: „In dulci jubilo!“
Heute mußt du fröhlich sein!

Jubilate et cantate,
Carpe coeli gaudia!
Exultate et laudate:
Soli deo gloria!

Sieh, nun tanzen alle Flocken,
Weißer Schnee, weißer Schnee,
Und nun jubeln alle Glocken:
Domine, domine!

Freude auf der ganzen Welt
Unterm weiten Himmelszelt!
Soli deo gloria
In excelsis! Gloria!

Endlich schließen süße Träume
Leise deine Augen zu,
Und du gehst durch helle Räume,
Und du trinkst die sel'ge Ruh,
Alle Engel dich umschweben,
Wiegen sanft dich singend ein,
Wecken dich zu einem Leben,
Wo du bist ein Kindelein.

Draußen fallen weiße Flocken,
Weißer Schnee, weißer Schnee,
Leis verklingen alle Glocken:
Domine, domine . . .!

Heil'ge Nacht,
Himmelspracht!
Gottes Vaterauge wacht.
Friede unter seinem Zelt,
Friede auf der ganzen Welt!

Was unsre Birke erzählen könnte

M. Schöne, Adf.

Da stehe ich nun! Wie viele Jahre? Das weiß ich selbst nicht. Niemand wird's wissen und mir sagen können. Ein kleines Stück der Heimat, der Lausitz, kann ich überschauen. Zuerst das Dörschen, das mir am nächsten liegt. Wie ruhig liegt es da! In einer sanften Mulde zieht es sich dahin, so friedlich und still, wie man in jetziger Zeit wohl Orte suchen soll. Die Häuslein alle eng zusammengetuschelt, als wollten sie sich gegenseitig wärmen und erzählen von längst vergangenen Zeiten, als ihrer noch mehr waren.

Viele Lücken sind schon entstanden im Laufe der Jahre. Das macht das Alter. Die alten Hütten sind baufällig geworden. Keine Hand hat an ihnen etwas ausgebessert, die Bewohner sind gestorben oder fortgezogen. Der Sturm, der mich oft rüttelt und zauft, schüttelt auch an den alten Strohdächern solange, bis die erlösenden Menschenhände kommen und wieder ein Wohnhaus niederreißen. Andre traf ein Blitzstrahl mit zündender

Flamme, sodaß die klagenden Bewohner kaum ihr Leben retten können. Schon bald zwei Duzend sah ich schwinden in meinem Dörschen. Auch neue erstanden vor ein paar Jahren, aber nur wenige. Meist sind es noch die alten, in anderem Gewande, umgebaut, verbessert, vergrößert, schöner und bequemer eingerichtet. Da taucht denn hier und da ein rotes Ziegeldach hervor. Freundlich leuchtet es in das Grün der Umgebung hinein.

Zu meiner Linken sehe ich die fleißige Windmühle. Sie arbeitet nicht immer mit ihren vier Flügeln, kann es ja nicht, sondern muß sich verlassen und warten auf den stürmischen Gesellen, der dann meistens weht von Süd oder West. Dann winkt sie mir mit ihren Armen Grüße zu, die ich mit meinen schwankenden Zweigen ihr freundlich erwidere. Von der andern Seite grüßt mich auch von weitem drüben meine Freundin, die große schlanke Linde an der Hauptstraße. Sie ist zwar viel größer und höher und auch älter als ich, aber wir halten treue Freundschaft. Wir rufen unsre Freuden und unsre Leiden uns gegenseitig zu. Niemand versteht unsre Sprache, nur der Wind, unser Geselle, dem wir unsre Nachrichten anvertrauen, der trägt sie hin und her mit sausender Geschwindigkeit. — Und vor